

TOP 5 Handlungserfordernisse/ Handlungsansätze

Marta Gębala, BQN Berlin e.V.

Handlungsansätze

1) Differenzierung der betroffenen Zielgruppen und Ableitung der zielgruppenspezifischen Handlungsbedarfe, z.B.:

a) 10-Klässler*innen, die keinen Ausbildungsplatz vor der Corona-Krise gefunden haben und kein MSA haben.

Hintergrund: viele Jugendliche mit Chancen auf guten MSA fanden einen Ausbildungsplatz bereits im Winter, da mehrere Arbeitgeber*innen die freien Ausbildungsplätze im Winter die Auswahlverfahren durchführten (so in Berlin). Wer bis zum Ausbruch der Corona-Krise (Anfang März 2020) keinen Ausbildungsplatz gefunden hat und keinen MSA gemacht hat, hat jetzt weniger Chancen auf einen Ausbildungsplatz, zumal da von der Coronakrise vor allem Ausbildungsplätze betroffen sind, die von Personen mit Hauptschulabschluss ergriffen werden (s. BIBB-Report 2020¹). Zusätzlich wirkt benachteiligend auch der strukturelle Faktor, dass direkte Schulabgänger*innen auf dem Ausbildungsmarkt sowieso weniger Chancen ggü. älteren Bewerber*innen haben (vgl. durchschnittlicher Einmündungsalter in die Ausbildung). Es sollen auch weitere intersektionale Benachteiligungsmerkmale berücksichtigt werden (z.B. Gender, Besuch einer Schule im segregierten Stadtteil, rassistische Diskriminierung(!) etc.)

Für diese Zielgruppe kumulieren sich diverse bereits bestehende (teilweise strukturelle) Benachteiligungsfaktoren enorm. Diese Zielgruppe muss zu möglichen Alternativen beraten und begleitet werden. Darüber hinaus muss überlegt werden, welche Empowermentmöglichkeiten gibt es und durch welche (vertrauensweckende) Institutionen können diese angeboten werden?

b) 9-Klässler*innen und ggf. jüngere Schüler*innen

Handlungsbedarf: In vielen Fällen haben diese Schüler*innen im Sommersemester 2020 keine Chance auf sinnvolle Berufsorientierung gehabt (weil diese beispielsweise in den Schulen während der Corona-Krise und infolge von homeschooling nicht prioritär behandelt wird) und weil keine Berufsorientierungsangebote in den Unternehmen stattfanden (Praktika, Messen, Bewerber*innentage, Besichtigungen etc.) Wie kann das ausgeglichen werden? Wie kann Berufsorientierung digital stattfinden?

Hypothese: bei sinkender Ausbildungsbereitschaft der Betriebe ist auch weniger Bereitschaft zur Mitgestaltung der Berufsorientierung durch Betriebe zu erwarten.

¹ BIBB: Auswirkungen der „Corona-Krise“ auf die duale Berufsausbildung Risiken, Konsequenzen und Handlungsnotwendigkeiten; Link: <https://www.bibb.de/de/123225.php> (Letzter Zugriff: 30.06.2020)

2) Erarbeitung von Konzepten zur Sicherung der pädagogischen Qualität der Berufsorientierung und – vorbereitung, der Ausbildung, der Beratungsangebote für Jugendliche im Kontext der Digitalisierung

3) Bekämpfung der Ungleichheiten bei der technischen Ausstattung

Hintergrund: viele Jugendliche aus einkommensschwachen Verhältnissen verfügen über keinen Zugang zu einem Laptop oder zu stabiler Internetverbindung (vgl. Studie des IDW)²

4) strukturelle Anreize für Arbeitgeber*innen zur Erhöhung der Ausbildungsbereitschaft

5) Ansprache von Arbeitgeber*innen auf kommunaler Ebene (z.B. kommunale Arbeitgeber*innen, Betriebe mit städtischer Beteiligung) und der Gewerkschaften zur Sensibilisierung auf die besonderen Bedarfe und Handlungsnotwendigkeiten der in Punkt 1) beschriebenen Zielgruppen

6) Aussetzung der Abschiebung – fehlende Ausbildungsmöglichkeiten bedeuten für einige Bewerber*innen mit Fluchterfahrung die Abschiebungsgefahr

7) Intersektionalität der Benachteiligung bei den Handlungsansätzen berücksichtigen, z.B.:

- Warum sind Mädchen in den segregierten Schulen weniger online erreichbar als Jungs?
- Haben rassistisch Diskriminierte mit unsicherem Aufenthaltsstatus Vertrauen zu staatlichen Institutionen?

Fazit:

Bestehende Schief lagen werden durch die Krise verschärft und es entstehen neue Schief lagen.

² IW Report 15/2020; Link:
https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Report/PDF/2020/IW-Report_2020_Hausliche_Lebenswelten_Kinder.pdf